Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendent pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 95 (2022)

Heft: 11-12

Rubrik: Armee und Logistik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Divisionär Rolf Siegenthaler tritt die Nachfolge von Divisionär Thomas Kaiser als Chef der Logistikbasis der Armee an

Divisionär Thomas Kaiser gibt nach mehr als sieben Jahren die Führung der Logistikbasis der Armee in die Hände seines Nachfolgers, Divisionär Rolf Siegenthaler. Anlässlich seiner Übergaberede im Armeelogistikcenter Grolley schaut er mit Freude und Dankbarkeit auf die bewegten Jahre der LBA zurück. Zusammen mit seinen Mitarbeitenden und Armeeangehörigen konnte er operative Herausforderungen wie die Impfstofflogistik der Schweiz während Corona logistisch erfolgreich meistern. Der CdA, Korpskommandant Thoma Süssli, würdigt die Arbeit des abtretenden Chefs und bedankt sich für sein unermüdliches Engagement im Dienste der Armee und des Landes. Zugleich begrüsst Süssli den neuen Chef der LBA, Divisionär Rolf Siegenthaler, und wünscht ihm viel Erfolg bei den neuen Herausforderungen der LBA.

WEA: Erfolgreiche Planung und Durchführung innerhalb der LBA

«Ich bin meinen 3400 LBA Mitarbeitenden und den 12 000 Angehörigen der Logistikbrigade 1 unendlich dankbar für die ausgezeichnete Arbeit in den letzten sieben Jahren.» Kaiser ist verantwortlich dafür, dass die Armeereform WEA (Weiterentwicklung der Armee) innerhalb der LBA erfolgreich umgesetzt wurde. Mit zahlreichen Übungen in allen unterstellten Bereichen erhöhte Kaiser die Bereitschaft der LBA. In der Corona-Krise trat die LBA den Tatbeweis an und erfüllte alle Aufträge auf Anhieb und mit grossem Erfolg, sei es zur Unterstützung in zivilen Spitälern oder bei der Sicherstellung der Impfstofflogistik für das ganze Land. Kaiser ist sichtlich berührt während der Kommandoübergabe in Grolley. In seiner Rede bedankt er sich beim CdA für die grosse Unterstützung und das geschenkte Vertrauen. Seinem Nachfolger, Divisionär Rolf Siegenthaler, dessen Wahl er als Glücksfall für die LBA bezeichnet, empfiehlt er, die Mitarbeitenden hart zu fordern, viel Wertschätzung zu schenken und nötigenfalls seine schützende Hand über die Mitarbeitenden zu halten, denn diese seien das Wichtigste in der LBA.

Unsichere Welt, agile LBA

Korpskommandant Thomas Süssli, CdA, würdigt insbesondere die Art und Weise, wie sich der abtretende Chef mit der Zukunft auseinandergesetzt hat. Kaiser sei ein strategischer und innovativer Chef gewesen, so Süssli, der grosse Krisen wie Corona souverän gemeistert hat. Ab dem Jahr 2017 habe Kaiser die Arbeitsgruppe Strategie ins Leben gerufen. Ab diesem Zeitpunkt seien fortlaufend strategische Erkenntnisse in den Alltag der LBA umgesetzt worden. Süssli findet wertschätzende Worte für den abtretenden Chef: «Thomas Kaiser hat sich für seine Mitarbeitenden mit Herzblut eingesetzt. Als vorbildlicher und zuverlässiger Leader mit profundem Fachwissen hat er viel Leistung gefordert, von sich und den anderen, und war der perfekte Mann für schwierige Situationen.» Süssli betont auch, dass Divisionär Rolf Siegenthaler die LBA für eine noch unsichere Welt aufstellen müsse. Neu werde Kriegsbereitschaft gefordert, wozu rasch pragmatische Lösungen gefunden werden müssen.

LBA: Digitale Transformation bringt mehr Effizienz

Divisionär Rolf Siegenthaler will seine Arbeit im Bewusstsein anpacken, dass die LBA im Alltag möglichst kostengünstig und in der Krise um jeden Preis erbringen soll. Mit Pragmatismus, Innovation und Präzision will er die LBA durch eine unsichere Zukunft führen. Auf die neue berufliche Herausforderung freut er sich, dabei will er die digitale Transformation im Bereich der Armeelogistik vorwärtsbringen: «Wir müssen mit der Zeit gehen und Maschine und Mensch optimal, ergänzend und effizient zueinander einsetzen. Das bedingt viel Denkarbeit, wird sich aber mit der Zeit auszahlen.» Kaiser und Siegenthaler kennen sich beruflich seit 20 Jahren. Dabei ist Kaiser sicher, dass Siegenthaler die optimale Besetzung ist für die Stelle als C LBA. Für dieses entgegengesetzte Vertrauen dankt Siegenthaler Kaiser herzlich.
Das Militärspiel umrahmt den Anlass mit würdiger Musik und endet mit der Schweizer Nationalhymne. Dabei wird spürbar, dass grosse Herausforderungen für die Sicherheit der Schweiz und somit für die LBA am Horizont aufziehen.

Quelle:
Kommunikation Verteidigung,
Simon Grunder, 26.08.2022

Roland Haudenschild

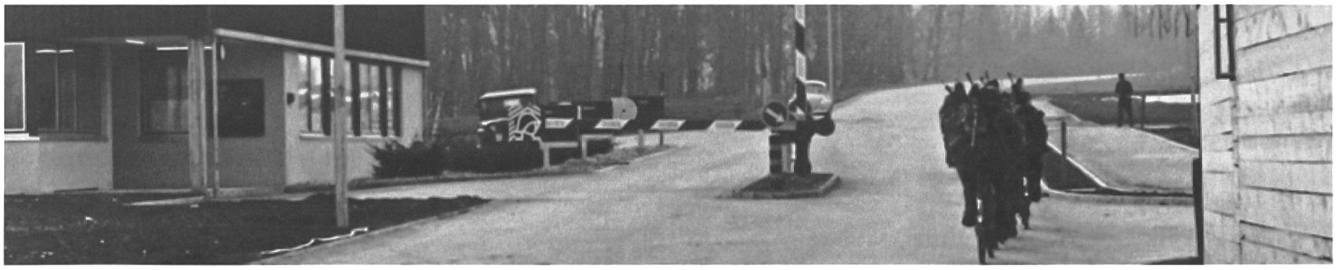
---

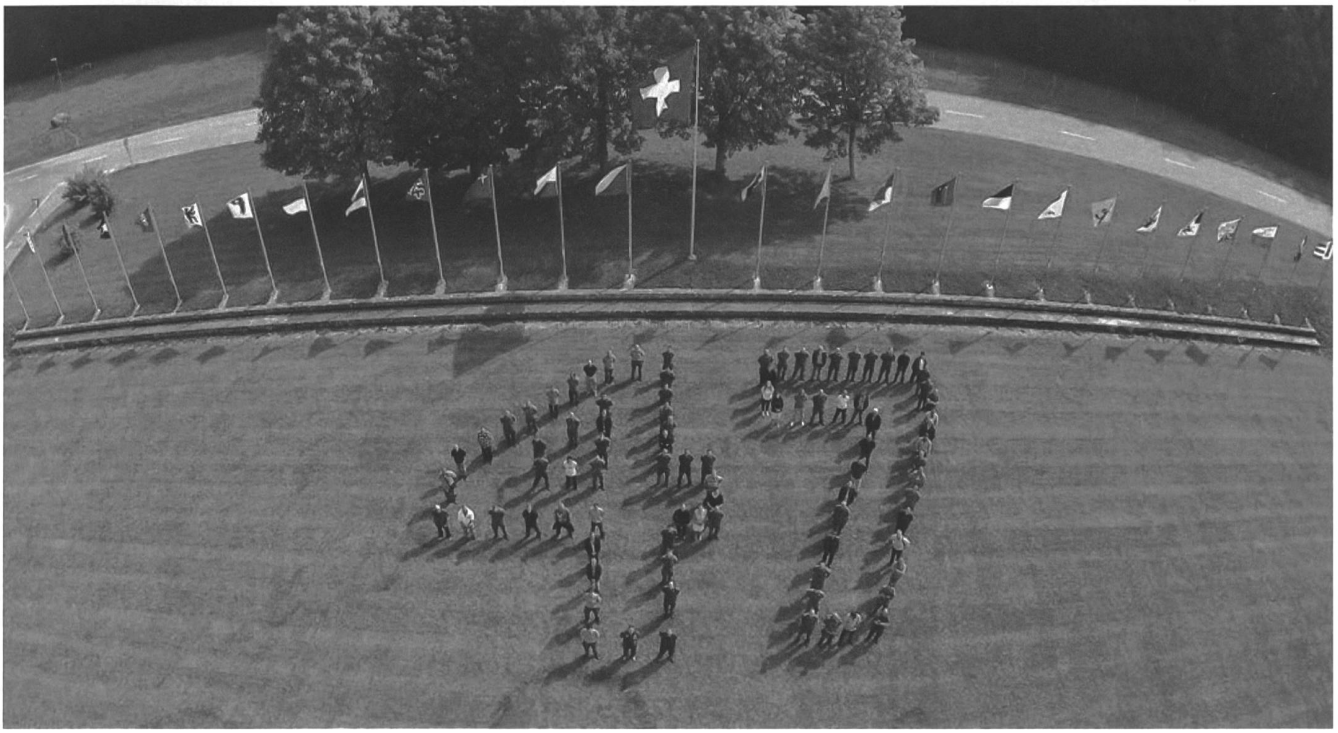
50 Jahre Waffenplatz Drognens – mehr als einfach nur 50 Jahre Schweizer Militär-Geschichte...!

Damals, 1972, wurden die Olympischen Winterspiele im selben Jahr wie die Olympischen Sommerspiele durchgeführt. Diese beiden sportlichen Ereignisse bleiben uns in gewisser Hinsicht in Erinnerung. In positiver Hinsicht sind dies aus Schweizer Sicht bestimmt die goldenen Tage von Sapporo («Ogis Leute siegen heute»), in negativer Hinsicht bleiben die Spiele in München mit den tragischen Ereignissen um die israelische Delegation haften. Nur drei Tage nach der Eröffnung der Spiele in München wurde im Kanton Fribourg ein im Vergleich zu den weltpolitischen Ereignissen unbedeutender Anlass gewürdigt.

Doch diese Feier, und insbesondere der Anlass dazu, war einerseits für die Region wichtig und andererseits für kommende Generationen von Rekruten der Schweizer Armee verantwortlich für prägende Erinnerungen. Denn als am 29. August 1972, einem Dienstag, der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Rudolf Gnägi, den offiziellen Einweihungsakt mit seiner zehn Minuten dauernden Ansprache um 10.30 Uhr abschloss, beendete er damit einen Prozess, der mit einem Beschluss des Grossen Rates des Kantons Fribourg am 26. November 1959 eingeleitet worden war. Denn mit diesem Beschluss wurde der Verkauf des Institut St-Nicolas verfügt. Im Institut wurden während mehrerer Jahrzehnte Schüler und Jugendliche durch eine private Institution unterrichtet und ausgebildet. Im Verkaufsprozess setzte sich die Eidgenossenschaft gegenüber den bisherigen Pächtern durch; der Kaufvertrag mit dem Kanton Fribourg wurde am 19. Januar 1962 unterzeichnet. Damit war der Weg für den neuen Waffenplatz Drognens frei. In den folgenden Jahren konnte mit der Unterzeichnung zahlreicher Verträge das für den Waffenplatz erforderliche Land (inklusive Schiessplatz Montagne de Lussy) erworben und im Oktober 1968 mit dem Bau der neuen Anlage gestartet werden. Am 3. Januar 1972 startete der Betrieb in Drognens mit der Unteroffiziersschule der L Trp RS 20 unter der Leitung von Oberst i Gst Gino Gersbach. Im selben Jahr beschloss die Bundesversammlung am 5. Dezember die Abschaffung der Kavallerie. Das Jahr 1972 musst somit für die Mechanisierten und Leichten Truppen mit «einem lachenden und weinenden Auge» betrachtet werden.

Drognens ist nach der offiziellen Einweihung zunächst und in erster Linie die neue Heimat der Radfahrertruppen, welche bis anhin in Winterthur ausgebildet worden waren (L Trp RS 20/220). Ab 1974 wurden in der zweiten in Drognens domizilierten Rekrutenschule, der L Trp RS 19-219, mehrere Jahre die Motorradfahrer, die Motorfahrer sowie Funker ausgebildet. Eine bedeutende Zäsur in der Geschichte der in Drognens die Ausbildung absolvierenden Rekruten erfolgte Anfang der 1980er-Jahre mit der Integration der Panzerabwehr-Ausbildung auf dem neuen Waffenplatz, und dies sowohl bei «den Gelben» (Mechanisierte und Leichte Truppen) als auch bei «den Grünen» (Infanterie). Nur kurz wurde noch an der Panzerabwehrkanone ausgebildet, dann gelangte die Panzerabwehrlenkwaffe (PAL) zur Einführung. An beiden Schulen – sowohl bei den Radfahrern (neu nun die Rdf RS 26/226) als auch bei der Panzerabwehr (Pzaw RS 17/217) – wurde an dieser Waffe bis Mitte der 90er-Jahre ausgebildet.





In der zweiten Hälfte der 90er-Jahre setzte das geopolitische Tauwetter ein. Vormals grösstenteils unbekannten Begriffe wie «Perestroika» und «Glasnost» (1987) und deren Bedeutung und Umsetzung erhielten einen neuen, unerwarteten Stellenwert. Die im Osten Europas einsetzende Aufbruchsstimmung war nicht mehr aufzuhalten (Zerfall der Sowjetunion ab März 1990), und die Auswirkungen waren grossmehrheitlich positiv und erwünscht. Zwar liess sich Saddam Hussein dazu verleiten, Anfang August 1990 Kuwait zu überfallen, doch ein halbes Jahr später setzte die Operation «Desert Storm» diesem üblen Spiel ein Ende. Der Jahrzehnte für alle strategischen sowie kleineren wie grösseren Gefechtsübungen oder Manöver als idealer «bö Fei» dienende Warschauer-Pakt löste sich am 31. März 1991 auf. Der einstmals gefürchtete Ostblock war Geschichte.

Diese Ereignisse alleine waren nicht ausschlaggebend, dass die Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne Armee» 1989 knapp 36% Zustimmung in der Schweizer Bevölkerung fand. Doch dieses Resultat war ein Hinweis auf die Tatsache, dass auch die lang bewährte Tradition der Armee 61 ein Enddatum haben könnte. Zwei Jahre später feierte die die Schweiz 1991 mit einer Feier 700 Jahre Eidgenossenschaft und lehnte 1992 den Beitritt zum EWR ab. Nach den Jahrzehnten der sich in Europa gegenüberstehenden, waffenstarrenden beiden gegenseitigen Blöcke erreichte die historische Zeitenwende auch die Schweizer Armee. Mit der durch die Armeereform 95 eingeleiteten Reorganisation der Armee wurde die Armee 61 Geschichte. Diese Reform hinterliess auf dem nahe Romont gelegenen Waffenplatz deutliche Spuren. So wurden 1994 die letzten Rekrutenschulen der Pzaw RS 17/217 wie auch der Rdf RS 26/226 durchgeführt. Zwar blieben «die Gelben» mit der neu L Trp RS 24/224 genannten Schule in Drognens. In dieser RS wurden nebst den Radfahrern die Funktionen Nachrichtensoldat, Funker, Motorradfahrer, Motorfahrer, Minenwerfer, PAL, Telefonsoldat und Büroordonanzen ausgebildet. Für «die Grünen» dagegen war die Ära Waffenplatz Drognens definitiv Geschichte. Diese Schule wurde durch die Spit RS 68/268 abgelöst; sie blieb allerdings nur relativ kurz bis zum Ende des Jahrtausends dort situiert.

Ins Vakuum des aufgelösten WAPA trat der ehemalige Gegner NATO. Das Bündnis erweiterte sein Einflussgebiet Richtung Osten und investierte sich im innerjugoslawischen Bürgerkrieg (Einmarsch im Juni 1999 in den Kosovo). Die nach der Auflösung der Sowjetunion neue grosse Macht im Osten, Russland, wählte im März 2000 mit Wladimir Putin einen neuen Präsidenten. Eigentlich, so meinten grosse Teile der Weltgemeinschaft, war nun der umfassende Weltfrieden «ausgebrochen». Doch der Anschlag auf das World Trade Center im September 2001 führte der Welt vor Augen, dass dem nicht so war. Mehrere Ereignisse, insbesondere im letzten Quartal desselben Jahres, führte der Schweiz und ihren Einwohnern vor Augen, dass wir von den sich verändernden Umständen auch betroffen sind (Attentat im Zuger Kantonsrat, Grounding der Swissair, Brandkatastrophe im Gotthard-Tunnel). Die Armee 95, das zeigte sich bald einmal, war nur eine Übergangslösung. Die Schweizer Armee musste sich den immer rascher verändernden Umständen anpassen. Mit der die Armee 95 ablösenden Armee XXI erfolgte erneut eine für den Waffenplatz bedeutende Zäsur. Die Radfahrer-Truppe war nun definitiv Geschichte, auch die Spital-Truppen wurde nicht mehr dort ausgebildet. Wie bedeutend die Restrukturierung für die Schweizer Armee und für Drognens war, verdeutlicht die Tatsache, dass in den Jahren 2002 und 2003 auf dem Waffenplatz keine Schulen durchgeführt wurden. Seit der Wiederaufnahme des Schulbetriebs im Jahre 2004 ist Drognens nun die Heimat der Verkehrs- und Transportschule 47. Im Gegensatz zu den Jahren 1994 bis 2001, welche – wie bereits erwähnt – viele Wechsel

und Umstrukturierungen für die Armee und damit auch für den Waffenplatz Drognens beinhalteten, ist die VT S 47 seither eine bewährte Konstante in Drognens. Mit dem Ausbau der Kaserne erhält der Waffenplatz eine bedeutende Aufwertung.

50 Jahre alt ist der Waffenplatz Drognens inzwischen geworden. Vieles hat sich in diesen 50 Jahren verändert. Auch der Waffenplatz Drognens ist ein anderer geworden, hat sich verändert, wurde verändert. Doch er ist und bleibt ein konstanter Wert in der Geschichte der Schweizer Armee. Und vieles spricht dafür, dass er dies noch lange bleiben wird.

Stefan Schaerer, lic.phil.hist.
Geschäftsleiter Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee Thun/Burgdorf.
www.stiftung-ham.ch

28 000 kamen an die Jubiläumsfeier des Waffenplatzes Drognens

Schon 50 Jahre und noch kein bisschen müde: Der Waffenplatz Drognens bei Romont im Kanton Freiburg hat vom 26. bis am 28. August Geburtstag gefeiert. Die umfangreichen Ausstellungen haben einen Bogen von der Vergangenheit in die Zukunft geschlagen und rund 28 000 Besucherinnen und Besucher angezogen.

Vergangenheit und Zukunft, Armee und Zivilleben – die Feier zum 50. Geburtstag des Waffenplatzes Drognens hat ein breites Spektrum an Ausstellungsthemen geboten. Ein historisches Geschütz schoss Böller in den Himmel über dem Glanebezirk, während einige Meter weiter Feuerwehr und Polizei ihre neusten Mittel zeigten und die Luftwaffe über die geplante Beschaffung des Kampfflugzeugs F-35A informierte. Historische Jeeps waren ebenso zu sehen wie Train-Pferde, die aktuellen Fahrzeuge und Systeme der Armee oder die Demonstration eines Infanterie-Einsatzes. Gemeinsam zogen die Armee sowie die lokalen Behörden und Vereine an drei Tagen 28 000 Personen auf den auf einer malerischen Anhöhe gelegenen Waffenplatz.
«Einige Besucher waren vom grossen Einsatzspektrum der Armee sehr überrascht», stellte Major Theodor Biderbost vom Organisationskomitee fest. Es habe ein reger Austausch zwischen den Ausstellern und den Besuchenden stattgefunden, und man habe viele staunende Gesichter gesehen. Das Konzept, da Jubiläum des Waffenplatzes zusammen mit zivilen Partnern aus der Region zu feiern, sei ein voller Erfolg gewesen. Das erste Fazit der mitwirkenden Organisationen und Verbände falle positiv aus. «Mit diesem Anlass ist das Verständnis für die Armee gewachsen, und die regionale Verankerung wurde weiter gefestigt», bilanziert Major Biderbost.

Quelle: Kommunikation Verteidigung, David Marquis, 31.08.2022

Roland Haudenschild

Ernennungen und Mutationen von Höheren Stabsoffizieren der Armee

Bern, 31.08.2022 – Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 31. August 2022 folgende Ernennungen und Mutationen von Höheren Stabsoffizieren auf den 1. Oktober 2022 und 1. Januar 2023 beschlossen.

Brigadier Stefan Christen wird per 1. Oktober 2022 Stellvertreter Chef Kommando Operationen, unter gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär.

Der 54-jährige Stefan Christen absolvierte nach seiner Ausbildung zum Landmaschinenmechaniker die Technische Berufsmaturität und schloss 1997 sein Diplomstudium als Berufsoffizier an der Militärakademie ETHZ erfolgreich ab. Seither war er in verschiedenen Funktionen der Armee eingesetzt. 2009 absolvierte er eine Weiterausbildung an der Cranfield University, UK, die er mit dem Diplom Master of Science in Global Security abschloss. 2011 führte er als National Contingent Commander das Schweizer Kontingent der SWISSCOY/KFOR im Kosovo. Dem Auslandeinsatz folgte 2012 eine Verwendung als Gruppenchef in der Generalstabsschule der Höheren Kaderausbildung der Armee. Auf den 1. Oktober 2010 wurde Brigadier Christen zum Kommandanten der Rettung Unteroffiziers-/Rekrutenschule ernannt. Dem Einsatz folgte ab 1. Januar 2016 die Verwendung als Chef Projekte/Steuerung im Führungsstab der Armee. Per 1. Januar 2017 wurde er als Kommandant Lehrverband Genie/Rettung, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier, ernannt. Per 1. Januar 2018 wurde Brigadier Christen als Kommandant Lehrverband Genie/Rettung/ABC bestätigt.

Oberst i Gst Niels Blatter wird per 1. Oktober 2022 Kommandant Lehrverband Genie/Rettung/ABC, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier.
Der 53-jährige Niels Blatter ist nach seiner Berufslehre als Maurer und erfolgreichem Besuch der Berufsmittelschule sowie einigen Berufsjahren 1991 in das Instruktionskorps der Genietruppen eingetreten. Nach Absolvierung des Diplomstudiums an der Militärakademie der ETH Zürich wurde er in verschiedenen Funktionen der Armee eingesetzt. Unter anderem absolvierte Oberst i Gst Blatter von 2005 bis 2006 den Lehrgang Generalstabs-/Admiralsdienst mit internationaler Beteiligung bei der Bundeswehr in Deutschland, wo er mit dem Scharnhorstpreis als leistungsstärkster internationaler Teilnehmer ausgezeichnet wurde. Ab 2011 wurde Oberst i Gst Blatter als Kommandant der Genieschule 74 und Kommandant Waffenplatz Bremgarten eingesetzt. Per 1. Dezember 2014 übernahm er die Funktion als Stabschef Lehrverband Genie/Rettung. Vom 1. Februar bis 31. Dezember 2017 folgte die Verwendung als Chef Projekte/Steuerung und Stellvertreter Chef Führungsgrundgebiet 3/5 des damaligen Führungsstabs der Armee. Per 1. Januar 2018 wurde Oberst i Gst Blatter als Kommandant Kompetenzzentrum ABC KAMIR ernannt.

Oberst i Gst Christian Sieber wird per 1. Januar 2023 Stellvertreter Kommandant Territorialdivision 1/Kommandant Patrouille des Glaciers, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier.

Der 49-jährige Christian Sieber hat 2003 am Institut de Police Scientifique et de Criminologie der Universität Lausanne mit dem Lizenziat der Forensischen Wissenschaften (Kriminalistik) abgeschlossen. Seither hatte er verschiedene Funktionen bei der Kantonspolizei Aargau, Luzern und Bern inne. Während dieser Zeit war er zusätzlich als Instruktor und Kurskommandant am Schweizerischen Polizei-Institut (SPI) in Neuenburg tätig. Zudem war er Mitglied des Nationalen Koordinationsstabs im Rahmen der Uefa Euro 08 sowie polizeilicher Einsatzleiter und Begleiter des Organisationskomitees in der Planung und Umsetzung des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest (ESAF) 2013 in Burgdorf. Seit 2011 ist Oberst i Gst Sieber Chef der Regionalpolizei Mittelland Emmental Oberaargau (MEOA) der Kantonspolizei Bern. Als Milizoffizier war Oberst i Gst Sieber unter anderem Kommandant des Schutzdetachements des Bundesrates (SDBR)

und Kommandant des Militärpolizei Schutzdetachements. Seit 2022 ist er in der Doktrin des Heeresstabs zur Weiterentwicklung der Militärpolizei und leichten Kräfte eingeteilt. Oberst i Gst Sieber übernimmt die Milizfunktion in einem 40%-Pensum.

Oberst i Gst Oliver Müller wird per 1. Januar 2023 Stellvertreter Kommandant Territorialdivision 2, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier.

Der 49-jährige Oliver Müller ist 1997 in das Instruktionskorps eingetreten und schloss die Militärische Führungsschule an der ETH Zürich im Jahr 2000 ab. Anschliessend wurde er in verschiedenen Funktionen der Armee als Berufsoffizier eingesetzt. Berufsbegleitend erwarb er einen Master of Advanced Studies in Business Administration an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Per 2008 wechselte er in die Privatwirtschaft, wo er als Assistent des CEO der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich und anschliessend für die Deutsche Bank in London arbeitete. Im 2011 fing Oberst i Gst Müller als Director in der General Counsel Division bei seiner heutigen Arbeitgeberin Credit Suisse an. Seither bekleidete er diverse Funktionen bei der Credit Suisse. 2018 wurde er zum Managing Director befördert. Aktuell ist er Chief Operating Officer (COO) von Compliance der Credit Suisse Schweiz AG und der Region Schweiz. Als Milizoffizier war Oberst i Gst Müller unter anderem Unterstabschef Operationen im Stab der Infanteriebrigade 5, Kommandant Stellvertreter der Infanteriebrigade 5 bzw. der Mechanisierten Brigade 4. Aktuell ist er in der Kommandantengruppe des Stabs Territorialdivision 2 eingeteilt. Oberst i Gst Müller übernimmt die Milizfunktion in einem 30%-Pensum.

Oberst i Gst Eric Steinhauser wird per 1. Januar 2023 Stellvertreter Kommandant Territorialdivision 3, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier.

Der 54-jährige Eric Steinhauser hat 1994 seine Ausbildung als Betriebsökonom HWV abgeschlossen und hat in der Folge verschiedene Funktionen bei der UBS AG und Vontobel AG ausgeübt. Unter anderem war er als Finanzanalyst, Projektmitarbeiter sowie als Leiter Active Advisory tätig. Per 2004 übernahm er die Funktion als Leiter Financial Services und Mitglied der Geschäftsleitung bei der Privatbank Rahn+Bodmer Co. In der Folge absolvierte er die Weiterbildung als Chartered Financial Analyst (CFA). Zudem hat er 2009 den Master of Business Administration (MBA) an der University of Chicago Booth erfolgreich abgeschlossen. Seit 2019 ist er nebst seiner angestammten Funktion als Leiter Financial Services auch Vorsitzender der Geschäftsleitung der Rahn+Bodmer Co. Als Milizoffizier war Oberst i Gst Steinhauser Unterstabschef Operationen im Stab des Grenadierkommandos 1. Seit 2013 ist er als Kommandant Stellvertreter beim Kommando Spezialkräfte (KSK) eingeteilt. Oberst i Gst Steinhauser übernimmt die Milizfunktion in einem 30%-Pensum.

Oberst i Gst Marco Knechtle wird per 1. Januar 2023 Stellvertreter Kommandant Territorialdivision 4, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier.
Der 50-jährige Marco Knechtle erlernte zunächst den Beruf als Zimmermann. Nach einigen Jahren in seinem Beruf betätigte er sich als freischaffender Journalist und Zeitmilitär. Von Dezember 2001 bis Januar 2003 folgte der Einsatz als UN-Militärbeobachter auf den Golanhöhen im Rahmen der United Nations Truce Supervision Organization (UNTSO). Nach weiteren Einsätzen als Zeitmilitär erwarb Oberst i Gst Knechtle an der Interstaatlichen Maturitätsschule für Erwachsene (ISME) die Maturität und studierte anschliessend an der Universität Zürich Deutsch und Geschichte und erlangte das Lehrdiplom für Maturitätsschulen. Seit 2014 unterrichtet er am Gymnasium St. Antonius Appenzell als Mittelschullehrperson. Per 1. Juli 2015 wurde er zudem als Prorektor gewählt, und seit 1. August 2018 ist er Rektor des Gymnasiums St. Antonius. Als Milizoffizier kommandierte Oberst i Gst Knechtle die Gebirgsspezialistenabteilung 1 und war unter anderem Chef Bereitschaft im Stab Territorialdivision 3. Aktuell ist er als Chef Kantonaler Verbindungsstab Appenzell Innerrhoden im Stab Territorialdivision 4 eingeteilt. Oberst i Gst Knechtle übernimmt die Milizfunktion in einem 30%-Pensum.

Divisionär Jean-Paul Theler verlässt das Berufsmilitärkorps per 31. Dezember 2022, um eine neue Herausforderung anzunehmen. Divisionär Theler trat 1996 in das Instruktionskorps der Infanterie ein und hat im VBS und in der Bundesverwaltung verschiedenste Funktionen bekleidet. So war er unter anderem Chef Personelles der Armee, Chef Führungsunterstützungsbasis der Armee, Direktor Bundesamt für Bevölkerungsschutz ad interim und seit dem 1. Januar 2021 Chef Armeestab. Der Bundesrat dankt Divisionär Theler für seinen Einsatz im Dienste der Sicherheit der Schweiz und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute.

Herausgeber
Der Bundesrat / Generalsekretariat VBS / Gruppe Verteidigung

Schweiz hortet Milliarden Liter Benzin und Diesel – Diese Frau hilft, dass dein Auto fährt

Krieg, trockener Sommer, Bahnchaos: Die Schweiz muss wegen verschiedener Krisen auf ihre Pflichtlager bei Benzin oder Diesel zurückgreifen. Dahinter steckt ein ausgeklügeltes System.

Andrea Studer beschäftigt sich schon fast ihr ganzes Arbeitsleben mit Benzin, Heizöl und Kerosin. Sie arbeitet seit 27 Jahren bei Carbura, jener Organisation, die seit der Zwischenkriegszeit sicherstellt, dass die Schweiz auch in einer Notlage auf ausreichend Vorräte an Mineralölprodukten zurückgreifen kann.

Seit 2019 verwaltet Studer als Chefin der Pflichtlagerorganisation die Benzin-, Diesel-, Kerosin- und Heizöllager, die im Notfall eine Versorgungslücke überbrücken. Dafür stehen 55 Tankanlagen mit einem Fassungsvermögen von insgesamt 6.8 Milliarden Liter zur Verfügung.
Diese Pflichtlager, die zuletzt zu zwei Drittel gefüllt waren, zapfen die Importeure angesichts des Ukraine-Kriegs, des rekordtiefen Rheinpegels sowie wegen des Bahnchaos in Europa jetzt an. Ende Juli hat das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung zugestimmt, dass die Pflichtlagerhalter ihre Vorräte um 6.5 Prozent unterschreiten dürfen. In der vergangenen Woche kam die Zusage, dass die Mineralölfirmen bis Ende September weitere 12.8 Prozent der Notvorräte beziehen können – damit an der Tankstelle oder beim Heizöllieferanten der Treib- und Brennstofffluss nicht versiegt.

Seit 2010 kommt es vermehrt zu Engpässen
Dass die Pflichtlager nun eingesetzt werden, ist für Studer zwar kein «erstmaliges ausserordentliches Ereignis», wie sie sagt. Dennoch hat der Entscheid des Bundes, auf die Reserven zurückzugreifen, historische Qualität. Weder während der Suez-Krise (1956) noch während der beiden Erdölkrisen (1973/1974 und 1979) und des Irak-Krieges (2003–2011) musste die Schweiz auf die Reserven zurückgreifen. «Erstmals haben wir die Pflichtlager im Jahr 2010 freigegeben», sagt Studer. Damals behinderten Streiks in Frankreich die Kerosinlieferungen an den Flughafen Genf.

Seither kam es vier Mal vor, dass die Pflichtlager einspringen mussten, weil nicht mehr genügend Benzin, Diesel oder Heizöl in die Schweiz importiert werden konnten. Im Jahr 2015 war es der trockene Sommer und damit der tiefe Pegelstand des Rheins sowie ein technisches Problem in der Raffinerie Cressier. Im Hitzesommer 2018 führte der Rhein ebenfalls wenig Wasser, hinzu kam der Ausfall der deutschen Raffinerie Vohburg. Im Jahr 2019 behinderten Bahnlogistik-Probleme die Importe – wie dieses Jahr, nur dass zusätzlich ein heisser Sommer und der Krieg in Europa die Lage verschärft haben.

Die Gründe für die bisherigen Engpässe unterscheiden sich – trotzdem zeichnet sich ab, dass sich die Versorgungsstörungen häufen und Pflichtlager an Bedeutung gewinnen.

Die Wirtschaft sorgt selbst vor
Panik will die Carbura-Chefin aber keine schüren. «Die Pflichtlager wurden für solche Situationen geschaffen. Wenn verschiedene Krisen – Krieg, Trockenheit, Logistikprobleme, Störungen in Raffinerien – zusammenwirken, kann das die Branche allein nicht mehr abfangen, und wir müssen auf die Pflichtlager zurückgreifen. Darauf sind wir vorbereitet.»

Die Branche, das sind in diesem Fall Mineralölfirmen, die Erdölprodukte in die Schweiz importieren. Ab einer definierten Einfuhrmenge sind sie gesetzlich dazu verpflichtet, Pflichtlager anzulegen. In ihren Tanks lagert deshalb zusammen mit ihrer üblichen Handelsware eine gewisse Anzahl Liter Treib- und Brennstoff, die sie vorrätig halten und nicht antasten dürfen.

Diese Krisenvorsorge funktioniert in der Schweiz nach dem bekannten Subsidiaritätsprinzip: Nicht der Bund lagert selbst Treibstoff, sondern die Wirtschaft übernimmt diese Aufgabe, überwacht und gesteuert vom privaten Verein Carbura. Die Kosten für die Lagerhaltung tragen die Konsumenten mit einer Abgabe, die beim Import erhoben wird.

So lange reichen die Vorräte
Insgesamt lagern in den Tanks der Carbura-Mitglieder Benzin-, Diesel- und Heizölvorräte für 4.5 Monate, beim Flugzeugpetrol reichen sie für 3 Monate. Die Mengen sind an den durchschnittlichen Absatz der vergangenen drei Jahre gekoppelt. Da der Verbrauch von Benzin, Diesel und Heizöl – bei Kerosin stagniert der Verbrauch – rückläufig ist, lagert die Schweiz in absoluten Zahlen immer weniger Liter Treib- und Brennstoffe.
Um die bundesrätlichen Vorgaben abzudecken, ist also nicht mehr so viel Tankraum nötig. In den vergangenen zehn Jahren sank die Kapazität um fast eine Million Kubikmeter auf noch 6.8 Millionen Kubikmeter. Aus Sicht des Umweltschutzes ist dies eine gute Nachricht – aus Sicht der Versorgungssicherheit aber weniger, findet Andrea Studer.

Sie ist skeptisch, dass die Schweiz mit der Energiestrategie und dem Zubau an erneuerbaren Energien Versorgungsprobleme, wie sie der Krieg in der Ukraine offengelegt hat, meistern kann. «Solange wir erneuerbaren Strom nicht in ausreichendem Mass speichern können, um Produktion und Verbrauch in Einklang zu bringen, brauchen wir fossile Energieträger auch als Reserven für den Notfall», sagt sie.

Zurück in den Kalten Krieg?
Soll die Schweiz also wieder so viel Benzin und Diesel bunkern, wie sie das bis zum Ende des Kalten Krieges getan hatte, als die Vorräte neun Monate reichten? Nein, findet Studer. «Aber es wäre unklug, wenn wir die bestehenden Möglichkeiten nicht nutzen. Wir sollten auch bei der Krisenvorsorge auf verschiedene Energieträger – nicht nur auf die erneuerbaren – abstellen.» Die Botschaft in eigener Sache: Die Carbura braucht es auch in Zukunft. Denn wenn dereinst wie geplant die fossilen Treib- und Brennstoffe ganz aus dem Alltag verschwinden, würde beim gleichbleibenden Ziel, Vorräte für 4.5 Monate zu halten, auch die Pflichtlagerhaltung irgendwann hinfällig.

Doch danach sieht es im Moment nicht aus. Im Gegenteil. Krieg in der Ukraine, die Inflation und Lieferengpässe sorgen dafür, dass Studer die politische Konjunktur auf ihrer Seite weiss. Diese Entwicklung zeichnete sich bereits zu Beginn der Pandemie ab – beim Treibstoff ebenso wie bei den Nahrungsmitteln. So wies etwa im Frühjahr 2020 der Luzerner Mitte-Nationalrat Leo Müller in einem Vorstoss auf die Bedeutung der Ernährungssicherheit hin, nachdem die Konsumenten in der Krise die Läden gestürmt hatten. Er fragte den Bundesrat, ob die Pflichtlagerbestände noch ausreichend seien.

Die Entscheidung darüber, ob die Schweiz mehr Liter Benzin oder Diesel lagern soll, liegt letztlich bei der Politik. Konkret bei Guy Parmelins Wirtschaftsdepartement. «Um im Rahmen des heutigen Systems einer weiteren Abnahme der Tankraumkapazitäten und der absoluten Pflichtlagermengen entgegenzuwirken, müsste das Wirtschaftsdepartement die Vorgabe für die Bedarfsdeckung für Mineralölprodukte erhöhen oder höhere absolute Mindestvorratsmengen vorschreiben», hält das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung auf Anfrage fest.

Bis Ende September dürfen die Mineralölfirmen nun die Pflichtlager anzapfen. Sie greifen dankbar darauf zurück: Laut Studer haben sie von der im Juli bewilligten Menge bereits 85 Prozent bezogen und an die Kundschaft weitergegeben.

Die Ölwächterin hat Brennholz gehortet
Der Bund rechnet mit einer baldigen Normalisierung. Bis Ende September sollte sich der Pegelstand des Rheins erholt haben. Sollte sich auch die Bahnsituation in Deutschland normalisieren, ist eine Versorgung ohne Einsatz von Pflichtlagern wieder möglich und – je nach Nachfrage – auch ein Auffüllen der Lager.

Quelle:
Watson, Pascal Michel / ch media, 29.08.2022

Roland Haudenschild

Adress- und Gradänderungen

Für Mitglieder SFV:
Zentrale Mutationsstelle SFV
Hptm Stefan Buchwalder
Oskar Bider-Strasse 21
4410 Liestal

10. Cyber-Landsgemeinde des Sicherheitsverbundes Schweiz

Am Donnerstag, 22. September 2022, hat in der Berner Eventfabrik die 10. Ausgabe der Cyber-Landsgemeinde des Sicherheitsverbundes Schweiz (SVS) stattgefunden. Über 130 Vertreterinnen und Vertreter von Kantonen und Bund nahmen am Jubiläumsanlass teil. Sowohl Bundesrat Ueli Maurer als auch Regierungsrat Fredy Fässler machten am Anlass ihre Aufwartung. Im Zentrum stand die Erarbeitung der Nationalen Cyberstrategie ab 2023 mit den Kantonen. Weitere Schwerpunkte des Anlasses waren die Themen Cybersicherheit in Gemeinden und Cloud und digitale Souveränität.

Der neue Delegierte SVS, Martin von Muralt, nahm die 10. Durchführung der Cyber-Landsgemeinde zum Anlass, um die interkantonale Zusammenarbeit im Cyberbereich zu würdigen. Parallel zur Umsetzung der Nationalen Strategie zum Schutz der Schweiz vor Cyberrisiken (NCS) 2108-22 hat die Erarbeitung der NCS ab 2023 das Jahr geprägt. Diese stand neben weiteren Schwerpunkten wie die Cybersicherheit in Gemeinden oder Cloud und digitale Souveränität im Zentrum der Veranstaltung.

Am Nachmittag fanden wie in den Vorjahren diverse Workshops statt:
- Im ersten Workshop beschäftigte man sich mit der IKT-Resilienz in den Kantonen;
- Vertreter des Kompetenzzentrums Cyber CCC berichteten von ihren Erfahrungen mit dem Cyber-Intelligence-Tool PICSEL;
- Die beiden Vertreter der Swiss Support Center for Cybersecurity (SSCC) – eine gemeinsame Initiative der ETH Zürich und der EPF Lausanne – diskutierten mit Datenschützerinnen und Datenschützern über konkrete Unterstützungsmöglichkeiten;
- Ein Vertreter des NCSC und der Delegierte SVS boten den Teilnehmenden aus den Kantonen eine weitere Möglichkeit, auf die neue Nationale Cyberstrategie Einfluss zu nehmen;
- Ein Vertreter des NCSC besprach mit zusammen mit Verantwortlichen im Bereich der Cybersicherheit und Digitalisierung des Kantons Waadt das Vorgehen bei einem Cybervorfall.

Darüber hinaus gab es Inputreferate aus verschiedenen Cyberbereichen. Zum Abschluss richteten Bundesrat Ueli Maurer und Regierungsrat Fredy Fässler, Präsident der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD), das Wort an das Publikum.

Quelle: Sicherheitsverbund Schweiz, 22.09.2022

Roland Haudenschild

Investitionsplanung der Armee 2023 bis 2035

Stand: 7. September 2022 – Aufgrund der ersten Erkenntnisse aus dem Ukraine-Krieg und angesichts des vom Parlament beschlossenen und vom Bundesrat unterstützten Wachstums des Armeebudgets hat die Armee die Planung für Investitionen in den kommenden Jahren aktualisiert und sieht vor, bestimmte Vorhaben zeitlich vorzuziehen. Im Vordergrund stehen dabei folgende Punkte:

- *Erhöhung der Durchhaltefähigkeit:* Die Rüstungsbeschaffungen wurden in den vergangenen Jahren aufgrund der finanziellen Rahmenbedingungen minimal gehalten. Dies hatte dazu geführt, dass die Armee Lücken in der Ausrüstung und in der Bevorratung in Kauf nehmen musste. Durch das Vorziehen von Beschaffungen werden diese Lücken rascher geschlossen als bisher geplant.
- *Verfügbarkeit:* Das zu beschaffende Material muss in nützlicher Frist auf dem Markt verfügbar sein. Auf lange Evaluationen und Anpassungen des Materials («Helvetisierungen») wird verzichtet.

Die aktualisierte Planung sieht wie folgt aus:

Armeebotschaft 2022
Der Bundesrat beantragt den Eidgenössischen Räten mit der Armeebotschaft 2022 Verpflichtungskredite im Umfang von rund 9,6 Milliarden Franken, davon Rüstungsbeschaffungen für:
- die Erneuerung der Mittel zu Abwehr vor Bedrohungen aus der Luft (CHF 8 Mrd.);
- den Eigenschutz im Cyber und elektromagnetischen Raum, um Cyber-Angriffe abzuwehren und die Führungsfähigkeit sicherzustellen (CHF 110 Mio.) und
- die Beschaffung einer zweiten Tranche von Mörsern für die indirekte Feuerunterstützung (CHF 175 Mio.).

Armeebotschaft 2023
Mit der Armeebotschaft 2023 sind Investitionen im Umfang von rund 700 Millionen Franken vorgesehen:
- Erweiterung der Fähigkeiten der bodengestützten Luftverteidigung mittels zusätzlicher moderner Lenkwaffen für das System Patriot, um den Schutz vor ballistischen Lenkwaffen zu verbessern;
- Beschaffung einer zweiten Tranche von geschützten Radfahrzeugen für Panzersappeure;
- Ergänzung des Munitionsvorrats, Beschaffung neuer Munitionstypen und Erneuerung vorhandener Munition, um die Bevorratung zu verbessern.

Armeebotschaft 2024
Mit der Armeebotschaft 2024, die als «fähigkeitsbasierte Armeebotschaft» ausgestaltet wird, sind Investitionen im Umfang von rund 800 Millionen Franken vorgesehen:
- Beschaffung einer Boden-Boden-Lenkwaffe zur mobilen und präzisen Panzerabwehr;
- Investitionen in die Rechenzentren des VBS zur verbesserten Cyberabwehr, zur sicheren Kommunikation und für ein einheitliches Lagebild auf allen Stufen;
- Erweiterung des Sensorspektrums durch passive Sensoren, um mit einem sogenannten Passivradar das Luftlagebild zu verdichten und schwer detektierbare Ziele zu erfassen;
- Beschaffung einer ersten Tranche von neuen geschützten Führungsfahrzeugen auf

Basis des Mowag Eagle V, um die bodengestützte Mobilität zu verbessern und um die über 60-jährigen Schützenpanzer M113 zu ersetzen.

Armeebotschaft 2025
Mit der Armeebotschaft 2025 sind Investitionen im Umfang von rund 1 Milliarde Franken vorgesehen:
- Nutzungsdauerverlängerung für den Kampfpanzer 87 Leopard WE (inkl. Bergepanzer), um Wirkung auch in einer umkämpften Umgebung zu erzielen;
- Erneuerung der Systemplattformen der Gefechtsausbildungszentren in Bure und Walenstadt, um die simulatorgestützte Ausbildung zu ermöglichen;
- Investitionen im Bereich der IT-Infrastruktur und (Querschnitt-)Services zugunsten der Truppe;
- Werterhalt des Helikopters EC-635, um die Grundausbildung der Piloten, eine hohe Mobilität und die Unterstützung als Sensor zu gewährleisten;
- Investitionen in die autonome Stromversorgung der Truppe.

Armeebotschaften 2026/2027
Die Rüstungsvorhaben der Jahre 2026 und 2027 wurden noch nicht priorisiert, weshalb sie hier zusammengefasst werden. Gesamthaft sind in diesen Jahren Investitionen im Umfang von rund 2,9 Milliarden Franken vorgesehen:
- Im Rahmen der Erneuerung der Mittel der Bodentruppen ist eine grössere Investition in ein neues, radgestütztes Artilleriesystem vorgesehen. Dieses soll präzises Unterstützungsfeuer auf bis zu 50 km ermöglichen und die heutige über 50-jährige Panzerhaubitze M109 ablösen.
- Investitionen in die Erneuerung der Fähigkeit zur bodengestützten Luftverteidigung mittlerer Reichweite, um Marschflugkörper, bewaffnete Drohnen oder Kampfflugzeuge im unteren und mittleren Luftraum wirksamer bekämpfen zu können.
- Beschaffung eines integrierten Planungs- und Lageverfolgungs-Informationssystem (IPLIS), um die Aktionsplanung und Lageverfolgung in allen Wirkungsräumen und über alle Führungsstufen hinweg zu ermöglichen.
- Investitionen in den Bereichen Mobilität (Lastwagen), Sanitäts- und Rettungsmaterial, Baumaschinen, Eigenschutz im Cyberraum und Elektronische Kriegsführung (EKF).
- Beschaffung einer zweiten Tranche von neuen geschützten Führungsfahrzeugen.
- Beschaffung teilmobiler Radare, um das Luftlagebild zu verdichten und durch Teilmobilität die Resilienz und Durchhaltefähigkeit zu erhöhen.

Armeebotschaften 2028–2035
Mittelfristig (2028 bis 2031) sind Investitionen in die Erneuerung der Sensorik für das Luftlagebild, in den Fähigkeitserhalt der Bodentruppen, in den Kompetenzaufbau im Bereich Weltraum (Leistungen im Zusammenhang mit Erdbeobachtung, Aufklärung, Telekommunikation und Präzisionsnavigation) und in die vernetzte Führung (Rechenzentren, Führungsnetz und Nachrichtendienst) geplant.
Langfristig (2032 bis 2035) sind Investitionen in die bodengestützte Luftverteidigung im Nahbereich, in die Durchhaltefähigkeit, in den Lufttransport (Ersatzbeschaffung für die mittleren Transporthelikopter des Typs Super Puma und Cougar) und in die geschützte sowie nicht geschützte Mobilität vorgesehen.

Herausgeber: Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS Schweizer Armee

Mit «rasendem Tempo» in die Zukunft: MILAK diskutiert Digitalisierung

Nach zwei Jahren Unterbruch fand am 10. September 2022 an der ETH Zürich erstmals wieder die Herbsttagung der Militärakademie (MILAK) statt. Militärische und zivile Referentinnen und Referenten teilten ihre Expertisen zur Digitalisierung und deren Auswirkungen auf die Politik, Gesellschaft und Armee. Eine Podiumsdiskussion rundete die aufschlussreiche Veranstaltung ab.

Die Corona-Pandemie hat dazu geführt, dass man an der Militärakademie der ETH Zürich zwei Jahre lang auf eine Neuausgabe der Herbsttagung warten musste. Am 10. September 2022 war es schliesslich wieder so weit. Bei der diesjährigen Veranstaltung drehte sich alles um das Thema Digitalisierung. Der Kommandant der MILAK, Brigadier Hugo Roux, begrüsste in seiner Eröffnungsrede Gäste aus der Wissenschaft, der Politik und der Armee. «Wir können die Digitalisierung nicht ändern, aber nutzen», hielt er fest, um bereits ein vorzeitiges Fazit zu ziehen.

Leadership in der digitalisierten Welt
Dr. Michael Holenweger, Dozent für Führung und Kommunikation an der MILAK, erörterte in seinem Auftaktreferat die Anforderungen, welche die Digitalisierung an moderne Führungskräfte stellt. «In der Zukunft geht es mehr um Leadership als um Management» erklärte er, um danach die entscheidenden Charaktereigenschaften erfolgreicher Vorgesetzter auszuführen. Dazu gehöre vor allem Agilität, um mit den schnell ändernden Umständen Schritt halten zu können und Neues zu probieren. Des Weiteren würden erfolgreiche Führungskräfte die Teilnahme ihrer Mitarbeitenden bei Entscheidungsprozessen fördern, auf offene Fehler- und Lernkultur setzen, seien gut vernetzt und würden auf Augenhöhe kommunizieren. All dies bedinge Vertrauen, Offenheit und die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen, schloss Dr. Holenweger seine Erläuterungen ab.

Militärische Folgen der Digitalisierung
Oberst im Generalstab Simon Müller stellte das Projekt Kommando Cyber vor. Der stellvertretende Projektleiter machte die Teilnehmenden mit dem Sensor-Nachrichtendienst-Führungs-Wirkungsverbund vertraut. Hinter diesem Wortungetüm verbirgt sich ein Prozess, der auf den modernen Kriegsschauplätzen über den Erfolg oder Misserfolg militärischer Operationen entscheidet. Der Prozess umfasst des Beobachten, Ausrichten, Entscheiden und Handeln.

Die Geschwindigkeit, mit der Streitkräfte diesen Prozess durchlaufen, stellt dabei den ent-

scheidenden Faktor dar. Durch die heutigen technologischen Mittel können Kriegsparteien den Gegner in jeder Phase des Prozesses beeinträchtigen oder ihn sogar handlungsunfähig machen. Im Umkehrschluss nimmt die Verteidigung der eigenen Systeme vor Eingriffen der Gegenseite eine wichtige Rolle ein.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, müssen bereits bei der Streitkräfteentwicklung die richtigen Entscheide getroffen werden. Das Projekt Kommando Cyber ist deshalb nicht nur für die Organisation des künftigen Kommandos zuständig, sondern auch für die Fähigkeitserreichung der gesamten Schweizer Armee in der Cybersphäre und im elektromagnetischen Raum.

Mensch im Mittelpunkt

Was lehren uns also die Referate der diesjährigen Herbsttagung? Die Leistungsfähigkeit von Chips verdoppelt sich in der Regel innert zwei Jahren, Künstliche Intelligenz übernimmt immer komplexere Aufgaben, und «Big Data» sammelt mehr und mehr Daten, die verknüpft und ausgewertet werden. Dennoch steht der Mensch weiterhin im Zentrum der Digitalisierung. Er tut dies sowohl in positiver als auch in negativer Hinsicht, stellt er doch beispielsweise im Bereich Cybersecurity oft das schwächste Glied der Kette dar.

Die Erkenntnisse aus der Herbsttagung der MILAK zeigen, dass die Chancen der Digitalisierung die Risiken bei weitem übersteigen. Der Mensch als zentrales Element muss jedoch die nötige Aufgeschlossenheit beweisen und sich dieser exponentiell wachsenden Herausforderung umfassend stellen.

Quelle: Kommando Ausbildung, Michael Senn, 14.09.2022

Roland Haudenschild

Energie: Bundesrat genehmigt Krisenstab für Energiemangellage

Am 30. September 2022 hat der Bundesrat den Krisenstab genehmigt, der zum Einsatz gelangt, sollte es in der Schweiz beim Gas oder beim Strom zu einer Mangellage kommen. Dieser würde die aktuelle Krisenorganisation erweitern. Es wird ein Single Point of Contact (SPOC) als Kontaktstelle für die Kantone und die von den Massnahmen betroffenen Wirtschaftssektoren eingerichtet.

Der seit dem 24. Februar 2022 andauernde Krieg Russlands gegen die Ukraine hat zu einer deutlichen Verschlechterung der Energieversorgungssicherheit in Europa und der Schweiz geführt. Seit Beginn des Konflikts arbeiten das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) und das Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) eng zusammen und haben eine Reihe von Massnahmen getroffen, um eine Gas- oder Strommangellage zu vermeiden. Diese Massnahmen werden über die Krisenorganisation der beiden Departemente koordiniert, die der Bundesrat am 29. Juni 2022 vorgestellt hat.

Single Point of Contact

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 30. September 2022 entschieden, die aktuelle Krisenorganisation durch einen Single Point of Contact (SPOC) zu ergänzen. Dieser wird von André Duvillard, dem ehemaligen Delegierten des Sicherheitsverbundes Schweiz, gebildet. Der SPOC wird ab dem 10. Oktober 2022 alle Anfragen der Kantone und der Wirtschaftssektoren entgegennehmen, die von Massnahmen betroffen sind, welche eine Mangellage verhindern sollen. Die Covid-19-Krise hat gezeigt, wie wichtig es ist, die verschiedenen Partner bereits in den Phasen vor den endgültigen Entscheidungen einzubeziehen. Bürgerinnen und Bürger, aber auch Unternehmen, können sich weiterhin an die Hotline richten.

Krisenstab bei einer schweren Mangellage

Zudem hat der Bundesrat den Krisenstab genehmigt, der die aktuelle Krisenorganisation im Fall einer schweren Energiemangellage ergänzen soll. Dieser Krisenstab wird vom Bundesrat nur im Falle einer eingetretenen Mangellage eingesetzt. Dies ist erst für die Phase vorgesehen, in der Bewirtschaftungsmassnahmen umgesetzt werden müssen, die direkt in den Markt eingreifen (verordnete Sparmassnahmen, Kontingentierung, zentrale Angebotssteuerung). Der Krisenstab Energiemangellage wird also aktiv, sobald der Markt nicht mehr eigenständig funktioniert und Verbote und Verwendungseinschränkungen zur Bewältigung einer schweren Mangellage notwendig werden.

Der SPOC wird ebenfalls im Krisenstab Mangellage eingebunden und weiterhin Ansprechstelle für Kantone und Wirtschaftszweige sein. Die Hotline für die Bevölkerung wird ebenso weitergeführt. Der Krisenstab Energiemangellage wird strategisch von Bundesrat Parmelin geführt, operationell vom Delegierten für wirtschaftliche Landesversorgung.

Öffentlich-private Partnerschaft

Im Falle einer Mangellage in den Bereichen Gas, Mineralöl oder Strom sind die Wirtschaftsakteure dieser drei Sektoren zudem dazu angehalten, die Krisenstrukturen des Bundes in die drei bestehenden Organisationen KIO (Gas), OSTRAL (Strom) und CARBURA (Mineralöl) zu integrieren. Diese drei Organisationen sind zusammen mit den Kantonen für die konkrete Umsetzung der von der Krisenorganisation beschlossenen Massnahmen zuständig.

Quelle: Medienmitteilung Bundesrat 30.09.2022

Roland Haudenschild